



Keine Lobeshymne auf Helmut Schmidt

Heinz Gess

Zitation: Gess, Heinz (2016): Keine Lobeshymne auf Helmut Schmidt, in: Kritiknetz - Zeitschrift für Kritische Theorie der Gesellschaft

© 2016 bei www.kritiknetz.de, Hrsg. Heinz Gess, ISSN 1866-4105

Am 12. 02. 2016 veröffentlichte ich den Aufsatz „Merkels Flüchtlingspolitik. Wie aus Fehlern und Versäumnissen politische Schuld entsteht“ von R. Crusius im Kritiknetz – Zeitschrift für kritische Theorie der Gesellschaft. Der Artikel hebt an mit einer Lobeshymne auf den kürzlich verstorbenen Helmut Schmidt, Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland von 1974 bis 1982 und danach Herausgeber der Wochenzeitung DIE ZEIT. Ihm wird von Crusius bescheinigt, dass "er ein zielbewusster, analytisch und in historischen Zusammenhängen denkender, sich nicht in den Ackerfurchen der Meinungsforschung verkriechender Akteur war, der gründlich durchdacht hatte, was er tat, und es entsprechend „dem Volk“ erklären konnte – und das auch leidenschaftlich tat. Das ist für mich die Folie für mein Bild von Merkel...“ An dieser „Folie“ des Urteils gemessen schneiden die heutige Bundeskanzlerin Angela Merkel und ihre Politik sehr schlecht ab. Sie sei all das nicht, was bei Helmut Schmidt gerühmt wird, sondern „verkrieche sich in den Ackerfurchen der Meinungsforschung“ und mache Politik auf kurze Sicht ohne langfristige, durchdachte Zielsetzung.

R. Crusius steht mit dieser seiner Lobeshymne auf Helmut Schmidt gewiss nicht allein, vielmehr ist sie geradezu typisch für die öffentliche Meinungsmache in Bezug auf Helmut Schmidt hierzulande, seit Helmut Schmidt als Herausgeber und Autor der ZEIT fungierte, der mit dem Gestus des überlegenen deutschen Geistes und überragenden älteren Staatsmannes, in der ZEIT seine Bescheide erteilte, die üblicherweise sogleich von der öffentlichen Meinungsmacheindustrie übernommen und als der Weisheit letzter Schluss verkauft wurden. Wo immer man in Deutschlands Norden auf ihn zu sprechen kommt, hört man das immergleiche Loblied auf Helmut Schmidt¹, den großen Politiker und geistigen Führer mit festen Prinzipien,

¹ So lobte auch Schröder in einem Tagesschau-Interview über Schmidt (10.11.2015), Helmut Schmidt sei ein brillanter Analytiker mit umfassendem ökonomischen Verstand gewesen. <https://www.tagesschau.de/.../schroeder-interview-helmut-schmidt-101.ht>

Durchsicht und analytischer Schärfe. Kein Stammtisch, der da nicht mitzieht.²

Wer meine im Kritiknetz veröffentlichten Artikel über Helmut Schmidt und die Politik der Wochenzeitung DIE ZEIT unter ihm als Herausgeber kennt, wird wissen, dass ich diese Meinungsmache, an der er sich durch seine Selbstinszenierung in der ZEIT aktiv beteiligte, nicht teile. Deshalb nehme ich mir heraus, einige Wermutstropfen in das für Lobeshymnen auf Helmut Schmidt, den Großen, bereit gestellte Gefäß zu schütten.

1. Es mag schon sein, dass Helmut Schmidt ein „zielbewusster“ „analytisch denkender“ und „sich nicht in den Ackerfurchen der Meinungsforschung verkriechender Akteur“ war. Er tat jedenfalls so und war darin seinem politischen Freund Steinbrück, dem ehemaligen Finanzminister, der sich als hochintelligenter Bankenretter inszenierte, sehr ähnlich. Was „das Verkriechen in den Ackerfurchen der Meinungsforschung angeht“, ist das zwar als Kritik an Merkel richtig, aber als Lobeshymne auf Schmidt dennoch fragwürdig. Denn Schmidt hatte mit der Wochenzeitung DIE ZEIT selbst eines der wichtigsten Medien zur Verfügung, mit dem er selbst politische Meinung machte und häufig sachlich falsche, allein von vermeintlich deutschen Interessen gesteuerte Meinung vertrat. So beteiligte er sich unter anderem an der Meinungsmache, dass der Islam eine Religion des Friedens sei, deren menschenrechtswidrige politische Praktiken man auch hierzulande zu respektieren habe, und dass islamische Herrschaften deshalb auf Kritik an ihrer Reli-

gion und deren Praktiken, die wir zur Zeit in Syrien bewundern können, mit wutentbrannter Aggression reagieren dürfen, weil Kritik eine Herabsetzung von Muslimen sei. Das ist zwar falsch, weil die Religionskritik gerade nicht die Funktion hat, gläubige Menschen herabzusetzen, sondern umgekehrt die Funktion, die Würde und Freiheitsrechte der Menschen gegen Herrenmenschen zu verteidigen, die sich anmaßen, andere Menschen unter Berufung auf den einen Gott, als dessen wahre Stellvertreter auf Erden sie sich inszenieren, in ihrer Gefangenschaft zu halten, aus eben dieser Gefangenschaft der aggressiven Herrschaftsideologie zu befreien. Aber Helmut Schmidt ließ das kalt. Er hielt es mit den Herrenmenschen, die sich der Religion nach ihrem gusto bedienen, und mit den Exportchancen des deutschen Kapitals, die er sich von dieser Liebdienerei wohl erhoffte. Das war fatal, weil er als Herausgeber der ZEIT mit dieser Volksaufklärung und Propaganda die Politik dieses Blattes stark beeinflusste, das entsprechend dazu neigte, Meinung für die islamische „konservative Revolution“ und gegen die emanzipatorische Kritik daran zu machen, obgleich diese Revolution auf die globale Krise weder lokal noch global Antworten zu geben weiß, die der Menschheit weiterhelfen können, sondern von dort immer nur dasselbe falsche Mantra vorgetragen wird, dass die Juden und vor allem Israel, Apostaten und Ungläubige schuld seien am Elend der Welt und alles gut wäre, wenn nur alle Menschen endlich Muslime wären. So wird in der Krise, in der Solidarität und Zusammenarbeit der großen Mehrheit der Geknechteten, Erniedrigten und Verlassenen das Gebot der Stunde wäre, noch der Hass der Menschen aufeinander geschürt und die Ausweglosigkeit der Lage zementiert. Wer es in dieser Lage wie Schmidt mit den Funktionären des Kapitals hier und gleichfalls aufs Geschäft bedachten Herren der Herrschaftsreligion dort hält, die Kritik, ob sie nun verbal in Form von Karikaturen geübt wird, abkanzelt

² Ob das in Bayern und Baden-Württemberg auch so ist, vermag ich nicht zu sagen, weil ich mit den Verhältnissen dort nicht so vertraut bin. Es steht aber zu vermuten, dass man sich im Freistaat, in dem die CSU seit einem Jahrhundert regiert und der Bayernkurier eine mediale Macht darstellt, zum „Preußen Helmut Schmidt“ und seiner Politik distanzierter verhält. Doch vermutlich wird auch dort in jenen sozialen Verkehrskreisen, in der DIE ZEIT die Meinung macht, dasselbe gelten.

und die Freiheit der Kritik durch Meinungs-mache für ihre gewaltbereiten Verfolger be-schädigt, macht sich schuldig. Schmidt hat sich in diesem Sinne schuldig gemacht. Er hat als Herausgeber der ZEIT mit den Wölfen geheult und nicht die Freiheit der Kritik und den Mut dazu, sondern das Kuschen vor den Schlägen gewaltbereiter Herrschaft gefördert, indem er es falsch als „Toleranz“ ausgab. Ich habe das in mehreren Aufsätzen über Helmut Schmidt und die Politik der ZEIT in Bezug auf den Islam als autoritäre religiös grundierte Herrschaftsform und politische Ideologie so-wie den Islamismus als „konservative Revolu-tion“ auf dieser ideologischen Grundlage in modernen Zeiten bereits dargelegt und ver-weise den Leser darauf, um mir Wiederho-lungen zu ersparen.³

2. Dass Helmut Schmidt „analytisch denken“ konnte und „zielbewusst handelte“, mag durchaus richtig sein. Nur reicht es zur Be-gründung von Lobeshymnen auf den politi-schen und medialen Akteur Helmut Schmidt nicht aus. Dass Angela Merkel über diese Fähigkeiten im Unterschied zu Schmidt nicht oder weniger verfügt, ist im Übrigen eine bloße Unterstellung. Möglich wäre auch, dass Schmidt sich als großer analytischer Denker

nur inszenierte und ihm mit dem Wochenblatt DIE ZEIT auch das passende deutsche Medi-um dazu zu Verfügung stand, während Mer-kel Inszenierungen dieser Art nicht mag. Wäre das so, wäre mir das sehr viel sympa-thischer. Wie auch immer; Es spricht nichts für die Annahme, dass Merkels Fähigkeit, analytisch zu denken und zielbewusst zu handeln der Schmidts nachsteht.

Im übrigen kommt es auch nicht so sehr dar-auf an, ob ein Akteur zielbewusst handelt und zur Erreichung seiner Ziele instrumentell-rational (analytisch) denkt – das tun auch die antisemitischen Mullahs von heute, die allwö-chentlich verkünden, sie werden Israel aus-radieren, oder Putin, ihr Verbündeter und das tat auch schon Hitler, und zwar so kalt und analytisch instrumentell-rational, wie es nur geht. Es kommt mindestens ebenso sehr darauf an, welche Ziele der „analytisch den-kende“ Akteur verfolgt und wie er sich den grausam ungerechten Zustand der Welt er-klärt, ob er ihn überhaupt als solchen emp-findet oder nicht doch etwa als einigermaßen marktgerechtes Resultat von differentiellen indi-viduellen Leistungen, mit anderen Worten ob er der schlechten Herrschaft affirmativ zuar-beitet. Betrachtet man Helmut Schmidts Poli-tik unter diesem Blickwinkel, fällt das Urteil ernüchternd aus und keinesfalls besser als das über Merkels Politik. Abgesehen von Schmidts falscher Volksaufklärung über isla-mische Herrschaftsformen und seiner durch-gängigen Propaganda für gute Beziehungen zu dem iranischen Regime und den faschisti-schen Diktatoren der „arabisch-islamischen Welt“ (wie Saddam Hussein oder Assad), was immer diese Regime auch taten, verfolgte Schmidt das alte, schlechte Ziel von deut-scher Weltmachtgeltung weiter und versuchte das in der richtigen Erkenntnis, dass Deutschland es nach der Niederlage von 1945 allein nicht erreichen könne, nunmehr im festen Bund mit Frankreich zu erreichen: Deutschland und Frankreich als bestimmen-

³ Heinz Gess, Die Apotheose der kollektiven Diffe-renz und die Liquidierung des Individuums in: Kritiknetz – Zeitschrift für kritische Theorie des Gesellschaft.

<http://www.kritiknetz.de/neuerechte/644-die-apotheose-der-kollektiven-differenz-und-die-liquidierung-des-individuums>

Heinz Gess, Der mit den Wölfen heult. Über die deutsche Kumpanei mit dem Islamismus, in: Kri-tiknetz – Zeitschrift für kritische Theorie des Ge-sellschaft

<http://www.kritiknetz.de/ideologiekritik/138-dermitdenwoelfenheultueberdiedeutschekumpa-neimitdemislamismusteil1>

Heinz Gess, Religion, Verantwortung und Emanzi-pation. Der mit den Wölfen heult: Über die deut-sche Kumpanei mit dem Islamismus. Teil 2, in: Kritiknetz – Zeitschrift für kritische Theorie des Gesellschaft

<http://www.kritiknetz.de/kritischetheorie/336-religionverantwortungundemanzipation>

der Kern eines neuen europäischen Imperiums und Reichs der Mitte, das im Bund mit den arabischen Staaten und dem Iran den USA auf der einen und der damaligen Sowjetunion auf der anderen die Stirn bieten konnte, das war das Ziel seiner Politik. Der Scherbenhaufen heute ist – auch – das Resultat dieser verfehlten Großmachtträume.

3. Schließlich gehen auch die sozialpolitischen Forderungen, die nicht allein Crusius aufstellt und gegen Merkels Politik in Stellung bringt, ganz und gar nicht zusammen mit der Lobeshymne auf Schmidt. Denn schließlich war es Helmut Schröder, der die neoliberalen Reformen im Arbeits- und Sozialrecht durchgesetzt hat, die allesamt zu Lasten des Solidaritätsprinzips gingen und eine Umverteilung von unten nach oben zu Folge hatten, die durch andere Maßnahmen (Steuerreform) noch ergänzt wurden mit demselben negativen Effekt für den ärmeren Teil der Bevölkerung, während sie den Reichen noch reichere Beute zukommen ließen. Und eben dieser Schröder war ein politischer Ziehsohn Schmidts. Dieser unterstützte als Herausgeber der ZEIT dessen Wahlkämpfe und seine Politik als Bundeskanzler einschließlich der so genannten „Agenda 2010“⁴, der Hartzreformen, der Reform der Renten- Kranken- und Sozialversicherung, der Steuerreform, und die fortwährende Politik der Senkung des Reallohns bei steigenden Einkommen aus Kapitalver-

mögen unter der Ägide von Schröder: Maßnahmen, die allesamt einen Abbau des Sozialstaates und eine Umverteilung des erarbeiteten Reichtums von unten nach oben zur Folge hatten. Nicht umsonst wurde Schröder „Genosse der Bosse“ genannt. Auf Helmut Schmidt hätte „Genosse der Bosse“ wegen seiner Parteinahme zugunsten dieser sozialdemokratischen Reformen zugunsten des Standortkapitals ebenso gut gepasst. Später unterstützte Helmut Schmidt mit der gleichen Einseitigkeit die Politik der Rettung der „systemrelevanten“ Banken des Finanzministers Steinbrück, seine spätere Kandidatur zum Bundeskanzler und seinen anschließenden erfolglosen Wahlkampf. Rettung des Reichtums der Reichsten; - ja, weil „systemrelevant“. Rettung des Sozialwesens der Armen; nein, muss nicht sein, weil nicht „systemrelevant“. „Genosse der Bosse“ eben, analytisch denkend und zielbewusst immer guter Partner der Macht. Es verträgt sich deshalb schlecht, in wirklicher oder nur vermeintlicher Gegenstellung zu Merkel für die Eindämmung der „Bestie Finanzkapital“ und für die Verbesserung des deutschen Sozialstaats zu streiten sowie (mehr) Beteiligung der Reichsten an den Kosten für das Sozialwesen und für die Integration der Flüchtlinge einzufordern und ausgerechnet Helmut Schmidt über den grünen Klee zu loben. Im Übrigen ist die Rede von der „Bestie Finanzkapital“ ohnehin viel zu kurz gegriffen. Jede kapitalistische Krise beginnt mit einer Krise im Finanzsektor, weil dessen der Krise vorangegangene Aufblähung bereits ein Symptom für eine schwere Verwertungskrise des industriellen Kapitals war (ist), die die Verwertungskrise aufzuschieben und zu verwalten half, bis die Blase platzt und die real zu Grunde liegende Verwertungskrise zum Durchbruch kommt. Mit anderen Worten: Wer nicht vom Kapital oder Kapitalismus sprechen will, sollte von den Auswüchsen des Finanzkapitals besser schweigen, weil diese nur notwendige Folge und Symptom der unterliegenden realen Kri-

⁴ [Provokante Ideen: Die Agenda 2010 ist für Schmidt erst der ...](#)

[www.welt.de](#) > Politik

15.09.2008 - Nach seiner heftigen Attacke auf Oskar Lafontaine muss Alt-Kanzler Helmut Schmidt nun selbst viel Kritik einstecken. Auch das neue, äußerst ...

[Helmut Schmidt lobt Agenda 2010 - SPIEGEL ONLINE](#)

[www.spiegel.de](#) > DER SPIEGEL > Vorabmeldungen
05.05.2013 - Altkanzler Helmut Schmidt hat in einem gemeinsamen SPIEGEL-Gespräch mit Gerhard Schröder dessen Agenda-Politik gelobt. "Sie war ...

se der Akkumulationsbewegung des Kapitals sind. Sonst wird alles falsch, weil er die Gründe für die globale gesellschaftliche Krise notwendigerweise an der falschen Stelle suchen muss. Islamisten, Faschisten, Nazis, völkische Rechte und dergleichen Verfechter des alternativen Kapitalismus suchen sie übli-

cherweise in der Existenz „des Juden“, der das gute schaffende Kapital oder auch die gute gottgefällige, mit der Natur (dem Ursprung) im Einklang stehende Herrschaftsordnung als „parasitäres“, weil denaturiertes Wesen missbrauche.

